

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885**

173 (24.7.1885)



Oberbaurath Professor Sternberg †.

Nach kurzem Unwohlsein wurde durch einen Herzschlag am 18. d. Hermann Sternberg, Oberbaurath und Professor der Ingenieurwissenschaft an der hiesigen technischen Hochschule, hingerafft.

Sternberg ward 1825 in Aachen geboren, erwarb seine Schulbildung auf der Höheren Bürgerschule und der Provinzial-Gewerkschule daselbst, und studierte dann, mit einem Staatsstipendium ausgerüstet, an dem Gewerbeinstitut zu Berlin das Maschinenfach, womit zugleich Werkstättenübung verbunden war.

Die Direktion der rheinischen Eisenbahn, unter Hartwich's Leitung, stellte nunmehr Sternberg an und verwendete ihn bei den bedeutenden Erweiterungen ihres Netzes theils im Centralbureau, theils bei Bauausführungen.

Sternberg war ein rechter Mann der Wissenschaft. Gründlich und genau nahm er es mit seinen eigenen Untersuchungen, wie mit den Forschungen Anderer; denn stets strebte er nach der

reinen und soweit möglich der vollen Wahrheit. Mehrfach hat er zu den wissenschaftlichen Fortschritten beigetragen, welche in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete des Ingenieurwesens gemacht worden sind.

Ohne Zweifel hat zu diesem wissenschaftlichen Ruf die hohe Meinung beigetragen, welche seine Schüler dabei von ihm empfingen und überall verbreiteten. Und wöchentlich, Sternberg's Thätigkeit als Lehrer verdient ein besonderes warmes Wort der Anerkennung.

Wie in der Wissenschaft und im Lehramt, so drängten sich überhaupt in dem ganzen Wesen Sternberg's Wahrheitsliebe und Zuverlässigkeit aus. Nehmen wir dazu die Freundlichkeit und Güte in Umgang, das Rechtsgefühl bei Verhandlungen, aber auch die Bescheidenheit gegenüber abweichenden Ansichten, so sind dieses die Haupttugenden, welche ihn allen Angehörigen der Hochschule werth gemacht haben.

Die Studirenden besahen an ihm sowohl einen treuen Berater als ein Vorbild bei ihrer Arbeit. Sternberg's Name wird für immer in der Geschichte der technischen Hochschule von Karlsruhe einen ehrenvollen Platz einnehmen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 23. Juli. \* (Neue Telegraphenanstalt.) Am 25. Juli wird in Allfeld (Baden) in Breisgau mit der daselbst bestehenden Postagentur eine Reichs-Telegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

\* (Statistisches.) Ueber den Betrieb hiesiger städtischer Anstalten und die Frequenz an den Straßenbahnen gibt der Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Karlsruhe folgende Tabellen:

In der Kesselhalle zu Karlsruhe waren angesetzt am 1. Januar 1884 38,900 Kilo; die Einfuhr im Jahre 1884 betrug 6,220,247 Kilo, was insgesammt 6,259,147 Kilo ergibt. Die

Ausfuhr aus der Halle betrug sich auf 52,025 Kilo, nach derselben waren noch angesetzt am 31. Dezbr. 1884 33,800 Kilo, so daß ein Verbrauch von 6,173,322 Kilo zu konstatiren ist.

Im städtischen Gaswerke zu Karlsruhe wurden vom 1. Mai 1883 bis 30. April 1884 3,377,240 Kubikm. Gas erzeugt gegen 3,227,920 Kubikm. im Jahre 1882/83 und dazu verwendet 10,874,100 Kilo Saatkohlen la. Petrits, 768,800 Kilo Böhmisches Kohlen aus der Gegend von Falkenberg und 24,940 Kilo Westfälische Kohlen.

Auf der Karlsruhe-Mühlburger- und Durlacher Pferde- und Dampfbahn wurden im Jahre 1884 insgesammt 1,669,665 Personen befördert.

\* Bruchsal, 22. Juli. (Auf dem gestrigen Viehmarkt) war der Zutrieb trotz der Verlegung des Marktes ziemlich stark; es waren ausgestellt 439 Stück Groß- und 173 Stück Kleinvieh.

Im Kurort Mammern. — (Ernte.) Dem Vernehmen nach belief sich das diesjährige Feuertragnis von den dominicanischen Wiesen des Amtsbezirks Stodach (107 Hektar) auf eine Verkaufssumme von 6662 M. 50 Pf.

Im Jahre 1884 wurde bei den Feuerverkäufungen von 102 Hektar Wiesen dortselbst die Summe von 5574 M. 50 Pf. erzielt. — Der benachbarte Kurort Mammern erfreut sich auch in dieser Saison eines bedeutenden Fremdenbesuches.

Ein Opfer. Nachdruck verboten. Roman von Ernst Hallberg. (Fortsetzung.)

Merkwürdigerweise waren Tante und Nichte besser miteinander ausgekommen, als jedermann glaubte; obgleich Lucie im Geheimen ihre Tochter zu wiederholten Malen an ihr Herz geschlossen und geschluchzt hatte: „Mein armes Kind, o mein armes Kind, in welcher Hölle muß ich dich lassen!“

Willy sah aber bald genug, daß die Sache nicht so schlimm war, Tante Franziska hatte wohl einige beißende Bemerkungen auf den Lippen, sobald die Ähnlichkeit zwischen Mutter und Tochter gar zu sehr zum Vorschein kam; im Ganzen vergaß sie es aber doch nie, daß ihre Nichte zu gleicher Zeit das Kind ihres geliebten Bruders war, und sie hatte für manches Duldung und Nachsicht, was Frau Lucie auf's Äußerste überraschte.

Das junge Mädchen war ebenso klein und zierlich, hatte genau dieselben prächtigen Farben, das schimmernde blonde Haar wie ihre Mutter und galt überall als auffallend hübsch, wohlherzogen und nebenbei als unstreitige Erbin ihrer Tante.

„Du hast recht, ich dachte in diesem Augenblick gar nicht an ihn; aber Eva, seit wann ist denn deine Mutter todt?“ „Sie erfuhr nichts davon? Das ist nur auf die damalige grenzenlose Verwirrung zu schieben, und —“

„Das kommt davon, daß du ewig Bekanntschaften machen mußt, es fällt mir gar nicht ein, mich von jemand in meiner Armuth aufsuchen zu lassen, der mich früher gekannt hat, um womöglich bemitleidet zu werden.“

Schon in aller Fröhe am nächsten Morgen zogen die neuen Miether ein. Sie beobachtete vom Fenster aus, wie der auf das Geringste zusammengebrängte Hausrath abgeladen und hinauftransportirt wurde, und endlich entschloß sie sich, selber hinzugehen und zu sehen, ob Rath und That vielleicht etwas nützen könnte, das Mädchen war doch noch gar so jung gewesen.

„Gleich, Papachen, gleich, ich bin im Augenblick bei dir“, und fort flog sie. Johann seufzte und sah mit sehr unbehaglichem Gesichtsausdruck in dem kalten Zimmer umher, bis er endlich auf die fremde Gestalt geriet, die ruhig noch immer in der Küchentür stand.

„Du hast recht, ich dachte in diesem Augenblick gar nicht an ihn; aber Eva, seit wann ist denn deine Mutter todt?“ „Sie erfuhr nichts davon? Das ist nur auf die damalige grenzenlose Verwirrung zu schieben, und —“

„Du hast recht, ich dachte in diesem Augenblick gar nicht an ihn; aber Eva, seit wann ist denn deine Mutter todt?“ „Sie erfuhr nichts davon? Das ist nur auf die damalige grenzenlose Verwirrung zu schieben, und —“

„Du hast recht, ich dachte in diesem Augenblick gar nicht an ihn; aber Eva, seit wann ist denn deine Mutter todt?“ „Sie erfuhr nichts davon? Das ist nur auf die damalige grenzenlose Verwirrung zu schieben, und —“

„Du hast recht, ich dachte in diesem Augenblick gar nicht an ihn; aber Eva, seit wann ist denn deine Mutter todt?“ „Sie erfuhr nichts davon? Das ist nur auf die damalige grenzenlose Verwirrung zu schieben, und —“

„Du hast recht, ich dachte in diesem Augenblick gar nicht an ihn; aber Eva, seit wann ist denn deine Mutter todt?“ „Sie erfuhr nichts davon? Das ist nur auf die damalige grenzenlose Verwirrung zu schieben, und —“

„Du hast recht, ich dachte in diesem Augenblick gar nicht an ihn; aber Eva, seit wann ist denn deine Mutter todt?“ „Sie erfuhr nichts davon? Das ist nur auf die damalige grenzenlose Verwirrung zu schieben, und —“

„Du hast recht, ich dachte in diesem Augenblick gar nicht an ihn; aber Eva, seit wann ist denn deine Mutter todt?“ „Sie erfuhr nichts davon? Das ist nur auf die damalige grenzenlose Verwirrung zu schieben, und —“

„Du hast recht, ich dachte in diesem Augenblick gar nicht an ihn; aber Eva, seit wann ist denn deine Mutter todt?“ „Sie erfuhr nichts davon? Das ist nur auf die damalige grenzenlose Verwirrung zu schieben, und —“



